



Mit Stempel und Unterschrift

Dokumente zur Zwangsarbeit im Nationalsozialismus

Eine digitale Werkstatt für Quelleninterpretation

Lehrmaterial

4

Dokumente

Arbeitsblätter

Kommentare

- 1 Angeworben zur Zwangsarbeit, 1942
- 2 Staatsangehörigkeit: ungeklärt - Ostarbeiterin, 1944
- 3 Mit Foto und Fingerabdruck, 1944
- ➔ **4 Schleifen für den Endsieg, 1941**
- 5 Zum Stellungsbau in Norwegen, 1942
- 6 Mit 16 Jahren bei Olympia in Erfurt, 1944
- 7 Nach der Sperrstunde, 1942
- 8 Als Pferdeknecht in Niedersachsen, 1942
- 9 Ohne „P“ auf der Dorfstraße, 1941
- 10 Ausgang in Wuppertal, 1944
- 11 Familie ohne Ernährer, 1943
- 12 Einsatzfähig oder Rückführung? 1944
- 13 Grund der Rückkehr: Krankheit, 1944
- 14 Briefe als Privileg, 1944
- 15 Ich arbeite beim Bau von Holzbaracken, 1944
- 16 Schreibt bitte viel, 1940
- 17 Unter falschem Namen, 1944
- 18 Aus der „Sippenhaft“ entlassen, 1943
- 19 Von der Nummer zum Namen, 1945
- 20 Geboren im KZ, 1946
- 21 Befreit und verdächtigt, 1945
- 22 Mit entnazifiziertem Stempel, 1947
- 23 Ich weiß und kann bezeugen, dass ..., 2000
- 24 Fragen an eine Romni, 1956
- 25 Nach Flucht ins Arbeitserziehungslager, 2000
- 26 Versicherungspflicht als Raub, 2003
- 27 Was ist ein Konzentrationslager? 1993
- 28 Als Kleinkind im Ghetto, 2003
- 29 Ohne Stempel und Unterschrift, 2002
- 30 Ich kenne ein Dorf im Thüringer Land ..., 1945

nenatý text neplatný, používá se pro úsporu papíru do vyčerpání zásch

22305 Nr. 8. 281. 939 Čís. 8106

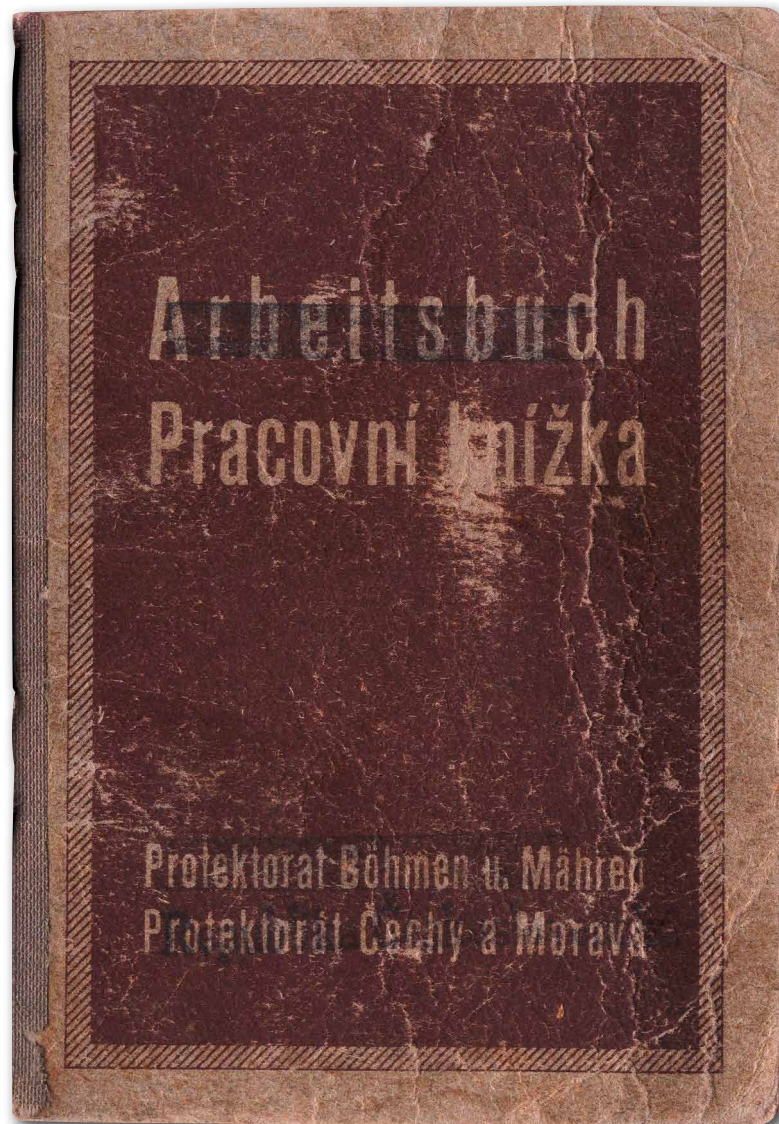
ARBEITSBUCH PRACOVNÍ KNÍŽKA

(Reg.-Vdg. vom 26. Juni 1941, Nr. 241 Slg.)
(Vlád. nař. ze dne 26. června 1941, čís. 241 Sb.)

Familiennamen (bei Frauen auch Geburtsname) Příjmení (u žen též rodné jméno)	Dobesova roz. Urbanekova		
Vorname (Taufname) Jméno (křestní)	Bořena		
Tag, Monat und Jahr der Geburt Den, měsíc a rok naroz.	14. listopadu 1924		
Geburtsort – politischer Bezirk Místo narození – politický okres	České Klenovice - Třebon'		
Staatsangehörigkeit Státní občanství	Protektorát ČSR Čechy a Morava		
Familienstand (led., verh., gesch., verw.) Stav (svob., žen., vd., rozl., ovdov.)	svobodná vdaná		
Geburtsjahre der minder- jährigen Kinder Rok narození nezleti- lých dětí	/		

1

Originalgröße: 105 mm x 148 mm (DIN A 6)



Originalgröße: 105 mm x 148 mm (DIN A 6)

NUR FÜR AMTLICHE EINTRAGUNGEN
POUZE PRO ÚŘEDNÍ ZÁZNAMY

Beschäftigungsarten von längerer Dauer
Děle trvajících zaměstnání

vom 24. I. 45 als *Erziehungs-
rätin*

FÄRBEREI
LODZ *Wieliczka*

Das Arbeitsverhältnis besteht weiter

1. IV. 1945

FÄRBEREI
LODZ *Wieliczka*

Lisacorn gemäß Hinweis d. Nr. 22. VI. 45

Ulice *Prace*
poslednia
BEROUN

gemertendae jcho panovno delnice
PRACOVNÍ KNIŽKA

KAREL PRUSIK

Wassel, am 17. 9. 1945

Kampf *Kriegs-
gefangener*

gemertendae jcho gemertendae
PRACOVNÍ KNIŽKA

KAREL PRUSIK

Wassel, am 17. 9. 1945

Kampf *Kriegs-
gefangener*

KAREL PRUSIK

Wassel, am 17. 9. 1945

Kampf *Kriegs-
gefangener*

NUR FÜR AMTLICHE EINTRAGUNGEN
POUZE PRO ÚŘEDNÍ ZÁZNAMY

Bisherige Beschäftigungsarten von längerer Dauer
Dosavadní déle trvajících zaměstnání

posmoel r domacnosti 1.4.41
- 15.6.41.

Wärker joch rlehrnichen
prace r v. Měření
jach posmoel r domacnosti
že m 16.9.41

20. 9. 1945

Wärker, 15. 9. 40

D. V. Stamm. Junkers-Flugzeug-u. Mot. A. G. Prag
(Umsch. Junkers-Flugzeug-u. Mot. A. G. Werk Kassel)
vom 26. I. 44.

24. 7. 45, 613

Wärker

Wärker - Zerstörer Práha

6

Schleifen für den Endsieg, 1941

- 1 Die Zwangsarbeiterin Božena Dobešová musste in der Flugzeugindustrie bei Junkers arbeiten. Warum erhielt dieser Industriezweig eine hohe Priorität in der NS-Wirtschaft? Welche Sonderprogramme wurden entwickelt? Welche Rolle spielte hierbei die Zwangsarbeit? Welche deutschen Firmen verlegten ihre Werke in die besetzten und eingegliederten Gebiete? Geben Sie konkrete Beispiele für Standorte von Fabriken und deren Arbeitsbedingungen.
- 2 Die Einträge der deutschen Arbeitsämter machten Arbeitsbücher zu wichtigen Dokumenten. Aus welchen Gründen? Warum sind viele der Arbeitsbücher von Zwangsarbeitern noch heute oft recht gut erhalten? Recherchieren Sie dafür auch in den Kommentaren zu vergleichbaren Dokumenten von www.mit-stempel-und-unterschrift.de.
- 3 Der Ausweis ist in tschechischer und deutscher Sprache gedruckt worden. Auch die Stempel sind bis 1945 zweisprachig. Wie groß waren um 1930 die deutschen (und slowakischen) Bevölkerungsanteile in verschiedenen Gebieten der Republik? Erklären Sie die demographischen und politischen Hintergründe für die Zweisprachigkeit und ihre Beendigung nach dem Zweiten Weltkrieg.
- 4 Im Protektorat Böhmen und Mähren lebten nicht nur Tschechen. Erkundigen Sie sich nach der Zusammensetzung der Bevölkerung ab 1939. Welche Unterschiede machten die Deutschen beim Umgang mit den verschiedenen Einwohnergruppen im Protektorat? Welche Konsequenzen hatte das in Bezug auf Zwangsarbeit?
- 5 Am 8. Mai 1945 wurden 18 Deutsche und ein Tscheche aus Loděnice (Lodenitz) von der tschechischen Bevölkerung in ein Internierungslager in die Kreisstadt Beroun (Beraun) getrieben. Unterwegs fand ein Massaker an ihnen statt, unter den Opfern waren auch etliche Arbeiter und Angestellte aus dem Rüstungswerk von Junkers, in dem auch Tschechen als Zwangsarbeiter arbeiten mussten.

Hatten die Ermordeten mit den Nationalsozialisten kollaboriert? Oder hatten die tschechischen Anführer des Marsches die Rüstungsarbeiter als Verräter bezeichnet, um von der eigenen Verstrickung mit den Deutschen abzulenken, wie andere Zeugen behaupten? Das Massaker ist noch nicht wissenschaftlich solide erforscht, die genauen Ursachen bleiben umstritten, nicht zuletzt, weil die Verantwortlichen für das Massaker juristisch nie verurteilt worden sind. Erst fünfzig Jahre danach wurden die Morde wieder öffentlich thematisiert, zwei Publizisten haben auf dieses Ereignis aufmerksam gemacht. Zuletzt hat der deutsche Journalist und Tschechien-Korrespondent Hans-Jörg Schmidt dazu in der Tageszeitung „Die Welt“ einen [Artikel](#) veröffentlicht. Der tschechische Publizist Jan Šinágl gibt [detailliertere Auskünfte](#) in tschechischer Sprache.

Besser erforscht sind Massaker, die Deutsche in den letzten Kriegstagen an Zwangsarbeitern verübt haben. Auf der Website der internationalen Wanderausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“ finden Sie Beispiele für solche [Massaker an Zwangsarbeitern im Deutschen Reich](#).

- 6 Wie in vielen anderen europäischen Ländern war die internationale Anerkennung und finanzielle Unterstützung der tschechischen Zwangsarbeiter ein langwieriger und mühsamer Prozess. Erst 1997, mit der Gründung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, war eine konstruktive Grundlage für Entschädigungen von NS-Opfern geschaffen. Aber auch dessen Sozialfond hatte die tschechischen Zwangsarbeiter zunächst nicht berücksichtigt. Erst ab dem Jahr 2000 konnten über die Stiftung EVZ etwa 70.000 ehemalige tschechische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter unterstützt werden. Für die anderen kam die Hilfe zu spät, sie waren bereits gestorben.

Heute verfolgt der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds andere Schwerpunkte und hat u.a. eine Wanderausstellung zur Zwangsarbeit der Tschechen unterstützt.

Erkundigen Sie sich über das Programm des Fonds und seine aktuellen Projekte. Vielleicht gibt es auch für Sie Chancen zur Kooperation?

Literaturempfehlungen

Šárka Jarská, Tschechen als Zwangs- und Sklavenarbeiter im Zweiten Weltkrieg, in: Alexander von Plato, Almut Leh, Christoph Thonfeld (Hg.), Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich, Wien 2008, S. 45-54.

Im Totaleinsatz. Zwangsarbeit der tschechischen Bevölkerung für das Dritte Reich. Totálně nasazení. Nucená práce českého obyvatelstva v období nacistické třetí říše, hg. vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide der Stiftung Topographie des Terrors (Redaktion: Martin Hořák), Prag/Berlin 2008.

Jana Havlíková, Lucie Vondryšková, Bestimmungsort: Saarland. Tschechische Zwangsarbeiter erinnern sich, hg. im Auftrag der Gemeinnützigen Gesellschaft „Lebendige Erinnerung“, Prag 2004 (auch im Internet als Download angeboten).

Schleifen für den Endsieg, 1941

- 1 Welche Folgen hatte es, 1924 als Tschechin geboren worden zu sein?
- 2 Was erzählt das Arbeitsbuch über das Leben von Božena Dobešová?
- 3 Was wurde im Lodenitzer Werk „gefärbt“?
- 4 Was bedeutet der Stempel auf der ersten Seite oben?
- 5 Welchen Status erhielten tschechische Arbeiter?

1 Welche Folgen hatte es, 1924 als Tschechin geboren worden zu sein?

Božena Dobešová (geb. Urbánková) wurde am 14. November 1924 in České Velenice (Süd-böhmen) geboren. Nachdem Hitler mit Duldung von Frankreich und Großbritannien bereits im September 1938 die sudetendeutschen Gebiete in das Deutsche Reich eingegliedert hatte (Münchener Abkommen), wurde nach der Besetzung der übrigen tschechischen Gebiete im März 1939 das deutsche „Protektorat Böhmen und Mähren“ gebildet. Dort lebte auch die damals 14-jährige Božena Urbánková.

1942 forderte Fritz Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, 100.000 tschechische Arbeitskräfte für das folgende Jahr an. Um diese Maßgabe zu erfüllen, entschied der stellvertretende Reichsprotektor Reinhard Heydrich, ab Herbst 1942 junge Tschechen jahrgangsweise zu rekrutieren. Die Behörden begannen mit den Jahrgängen 1921 und 1922, später folgten die Jahrgänge 1918 bis 1920. Im Jahr 1944 traf es schließlich die Jahrgänge 1923 und 1924. Die 20- bis 21-Jährigen sollten in der deutschen Flugzeugindustrie beschäftigt werden.

Im ersten Halbjahr 1944 wurden etwa 30.000 20-jährige tschechische Frauen und Männer „dienstverpflichtet“. Viele mussten länger als die ursprünglich geplanten 10 Monate in Deutschland bleiben. Andere wurden in neu errichtete Rüstungswerke im Protektorat geschickt. Tschechen sprechen in Bezug auf diese Jahrgangsrekrutierungen von *totální nasazení* – Totaleinsatz.

Welche Motive hatten die Nationalsozialisten? Angesichts der Verluste und Misserfolge an der Front hatten sie seit 1943 auch ältere und sehr junge deutsche Männer zum Kriegseinsatz gemustert. Sie fehlten dann als Arbeitskräfte in den Fabriken und in der Landwirtschaft. Der gravierende Arbeitskräftemangel sollte mit der „Dienstverpflichtung“ ausgeglichen werden. Anfangs waren Tschechen noch zur Arbeit in Deutschland geworben worden. Für etliche der vielen tschechischen Arbeitslosen waren höhere Löhne und die versprochenen besseren Arbeitsbedingungen durchaus attraktiv. Aber bald wurden Arbeitslose auch verpflichtet. Wer sich der Dienstpflicht entzog, dem wurde das Arbeitslosengeld gestrichen. Insgesamt mussten zwischen 1939 und 1945 etwa 500.000 tschechische Frauen und Männer Zwangsarbeit für das nationalsozialistische Deutschland verrichten.

Die Nationalsozialisten verbanden rüstungspolitische Motive mit ihren siedlungs- und rassepolitischen Absichten. Indem sie junge tschechische Frauen und Männer zur Arbeit ins Deutsche Reich holten, wollten die deutschen Rassenpolitiker verhindern, dass sich neue tschechische Familien gründen. Das betraf vor allem Böhmen, denn für die Zeit nach dem

erstrebten „Endsieg“ war diese Region als vermeintlich historischer Siedlungsraum von Deutschen für die „reinrassige“ deutsche Volksgemeinschaft vorgesehen. Die Tschechen im Reich wiederum sollten schrittweise „germanisiert“ werden.

2 Was erzählt das Arbeitsbuch über das Leben von Božena Dobešová?

Dem Eintrag auf Seite 6 oben zufolge, begann Božena Urbánková mit 17 Jahren als Haushaltshilfe zu arbeiten. Zwischen September 1942 und Januar 1944 ist kein Arbeitsnachweis vorhanden, ob sie in dieser Zeit arbeitslos war und eine Ausbildung machte, bleibt somit offen.

Im Jahr 1944 wurden die tschechischen Jahrgänge 1923 und 1924 zum Dienst in der deutschen Industrie verpflichtet. Sie sollten in der deutschen Flugzeugindustrie für den Krieg produzieren. Als Angehörige des Jahrgangs 1924 fiel auch Božena Urbánková unter die Rekrutierungspraxis des deutschen Protektorats Böhmen und Mähren.

Sie wurde in der Prager Zweigstelle der Kasseler Junkerswerke beschäftigt: der rote Stempel vom Januar 1944 belegt die Junkers Flugzeug und Motoren AG Prag. Diesem Stempel im Arbeitsbuch zufolge wurde Božena Urbánková in Prag als Dienstverpflichtete („D.V.“) ausgebildet und dann nach Lodenitz geschickt. Diese Phase der Zwangsarbeit in der deutschen Industrie nannten die Deutschen „Umsch.[ulung]“. Danach musste sie, den Stempeln und Einträgen im Arbeitsbuch zufolge, ab 24. Januar 1945 in der „Färberei Lodenitz“ bei Prag als Schleiferin arbeiten. Der Eintrag auf der Seite 7 oben nennt sie „H.[ilfs] Schleiferin“.

Am 1. April 1945 wurde das Arbeitsverhältnis noch einmal verlängert. Wie in vielen Werken der Flugzeugindustrie wurden Zwangsarbeiter offenbar auch in dem Zulieferwerk Lodenitz bis in die letzten Tage des Krieges zur Arbeit angetrieben. Dieses aussichtslose Unterfangen kostete in den letzten Monaten des Krieges vielen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen das Leben. Die speziellen Arbeitsbedingungen im Lodenitzer Werk sind bislang noch nicht erforscht.

Im April 1945 marschierten sowjetische und amerikanische Truppen in das Protektorat Böhmen und Mähren ein. Božena Dobešová's Arbeitsverhältnis endete erst am „28. VI. 1945“, so der handschriftliche Eintrag des Arbeitsamtes Beroun in der Mitte der Seite 7 des Arbeitsbuches. Befreite Zwangsarbeiter blieben manchmal auch nach Kriegsende an den Orten ihrer Zwangsarbeit, für Aufräum- oder Aufbauarbeiten. Das Leben sollte ja, endlich wieder friedlich, weitergehen.

Der letzte Eintrag im Arbeitsbuch (Seite 7 unten) stammt vom 4. April 1946. Er besagt, dass sie bis zu diesem Zeitpunkt als Hilfsarbeiterin beschäftigt war. Wie sie ihr Leben danach gestaltete, ist dem Arbeitsbuch nicht zu entnehmen. Einen wichtigen Hinweis auf ihr Privatleben gibt die erste Seite: Die bislang ledige Besitzerin Božena Urbánková ließ die Angaben zu ihrem Familiennamen und zu ihrem Familienstand aktualisieren: vdaná heißt verheiratet, sie hieß nun Božena Dobešová.

3 Was wurde im Lodenitzer Werk „gefärbt“?

Im Lodenitzer Färbereiwerk wurde nichts mehr gefärbt, das Werk in Lodenitz hieß nur noch zur Tarnung „Färberei“. Die Färberei war in einen Nebenbetrieb der Junkerswerke – ein Rüstungsbetrieb – umgerüstet worden. Denn seit 1943 attackierten alliierte Bomber die Stammwerke der deutschen Luftfahrtindustrie vor allem in West- und Norddeutschland. Daraufhin sollte die Rüstungsproduktion ausgelagert werden an Standorte, die möglichst noch außerhalb der alliierten Bomberreichweiten lagen. Manche Fabriken wurden – oft unter mörderischer Ausnutzung von Zwangsarbeitern – unter Tage verlegt. Neben Mitteleuropa war für diese Verlagerung der Rüstungsindustrie das Protektorat Böhmen und Mähren besonders geeignet.

Junkers, das große deutsche, seit 1935 quasi staatliche Rüstungsunternehmen für Flugzeugbau und Motoren, hatte ein großes Zweigwerk in Prag. In Lodenitz wurden u.a. Teile für Raketen- und Geschosse, die sogenannte Vergeltungswaffe V2, hergestellt. Mit solchen „Wunderwaffen“ sollte die militärische Übermacht der Alliierten doch noch bezwungen werden.

4 Was bedeutet der Stempel auf der ersten Seite oben?

Der Stempel auf Seite 1 oben lautet: „Der deutsche Text gilt nicht, aus Papierspargründen bis zur Abnutzung zu gebrauchen.“ Die deutschen Arbeitsbücher aus der Protektoratszeit wurden aus pragmatischen Gründen weiter genutzt. Bis spätestens 1948 gab die tschechische Verwaltung neue Dokumente an die Versicherten aus, erst dann wurde das Arbeitsbuch aus Sicht der Verwaltung Makulatur, ein wertlos gewordenes Stück bedrucktes Papier.

5 Welchen Status erhielten tschechische Arbeiter?

Tschechische Zwangsarbeiter galten als Protektoratsangehörige im Deutschen Reich nicht als „Ausländer“. Sie hatten darum mehr Rechte und oft bessere Arbeitsbedingungen als etwa Arbeitskräfte aus Polen, der Sowjetunion oder auch Sinti und Roma oder Juden aus dem Protektorat. Aber gleichwohl beruhte die Arbeit der Tschechen für das Deutsche Reich spätestens seit Herbst 1942 nicht mehr auf Freiwilligkeit. Erst 65 Jahre nach Kriegsende sind die tschechischen „Dienstverpflichteten“ als Zwangsarbeiter anerkannt worden. Noch bis ins Jahr 2000 bei den Verhandlungen um die Zwangsarbeiterentschädigung war die Frage der Freiwilligkeit umstritten, wie u.a. die Schriftstellerin Alena Wagnerová in einem Zeitungsbeitrag schilderte.